

13. Sonntag: Wer das Leben gewinnen will, der wird es verlieren

Lesung: 2 Kön 4,8-11.14-16a

Evangelium: Mt 10,37-42

Manche Menschen tun sich sichtbar schwer, in Würde alt zu werden. Mit allen Mitteln versuchen sie, die Anzeichen dieses natürlichen Prozesses zu vertuschen. Manchmal sind es immer dickere Lagen Make-Up, ein andermal Tabletten und andere chemische Mittelchen, bisweilen sogar Operationen, mit denen dem natürlichen Lauf der Dinge ein Schnippchen geschlagen werden soll.

Jung möchte man sein – oder zumindest wirken – denn nur so, meint man, warum auch immer, ein lebenswertes Dasein führen zu können. Oft ist damit latent der irrationale Anspruch verbunden, das Leben sei dazu da, dass man es genießen kann, und das so intensiv und lustvoll wie nur irgendwie möglich.

Wer diese egozentrierende Droge einmal geschluckt hat, der ist schnell Mitglied im großen Kreis jener, die mit allen Mitteln versuchen, das vermeintlich wirkliche, das totale Leben zu erreichen, ohne zu merken, wie leicht sie sich selbst dabei verlieren.

Da gibt es angehende Stars, die bereit sind, ihren Körper und mit ihm ihre Selbstachtung einzusetzen, nur um nach oben zu kommen. Da gibt es Karrieretypen, die selbst vor Intrigen oder gar Verbrechen nicht zurückschrecken, nur um Macht zu erlangen und Geld abschöpfen zu können. Da gibt es in die Jahre gekommene Sportler, die sich öffentlich der Lächerlichkeit preisgeben, nur um weiterhin den Medienrummel genießen und auf damit verbundenen Einkünfte hoffen zu können.

Aber wenn wir uns diese Menschen genauer anschauen, dann werden wir oft feststellen, dass der Versuch, durch das große Geld ein erfülltes und glückliches Leben zu erreichen, nicht selten fehlschlägt.

Das kann viele Gründe haben.

Die folgenden beiden gehören auf jeden Fall dazu:

- Zum einen wissen wir selbst ja gar nicht, was wirklich das Beste für unser Leben ist. Statt dessen laufen wir oft nur dem nach, was die öffentliche Meinung als das Beste und Schönste hinstellt.
- Zum anderen ist es so, dass wir gerade das Wesentliche im Leben, das, was uns wirklich glücklich und zufrieden macht, nicht selber machen können, sondern nur geschenkt bekommen.

So kommt es, dass wir oft mit all unserer Energie Trugbildern und Träumen nachlaufen, die uns aber nicht wirklich glücklich machen können. Bisweilen bewirken sie sogar das Gegenteil: Schon mancher Star ist am Ende in der Gasse gelandet.

Die Hl. Schrift nennt dieses Verhalten eine Folge der Ursünde: Der Mensch will sein wie Gott. Und deshalb legt er selber fest, was für ihn gut (also förderlich) und böse (d.h. hemmend) ist. Die Sündenfallgeschichte im Buch Genesis fasst das in das Bild: „Der Mensch isst vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.“

In dieser typisch menschlichen Haltung laufen wir mit aller Energie oft dem nach, wovon wir lediglich glauben, dass es unser Leben glücklicher macht. So ein Verhalten meint Jesus, wenn er im heutigen Evangelium sagt: *"Wer das Leben gewinnen will, der wird es verlieren."*

Haben wir alle es nicht schon erlebt, dass wir uns irgendetwas ganz fest eingebildet haben, viel Zeit dafür investierten, viel Geld dafür ausgaben, und hinterher dann doch sagen mußten: "Das war es nicht wert!" So etwas ist bedauerlich, aber viel schlimmer wäre es, wenn wir das von unserem ganzen Leben sagen müßten.

Nun ist eine der Kernaussagen der Sündenfallgeschichte ja gerade die, dass das Gute, das Gott eigentlich mit der Welt vorgehabt hätte, sich nicht durchführen ließ, weil der Mensch es vorzog, "wie Gott" seine eigenen Pläne zu machen und diesen nachzuzufolgen.

Und auf dem Hintergrund fordert Jesus uns auf, statt dessen unser Leben

Gott in die Hand zu geben, weil der am besten weiß, was für uns gut ist: *"Wer das Leben gewinnen will, der wird es verlieren. Wer aber das Leben um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen."*

Man könnte es auch so sagen: Wer mitrennt in dieser Gier nach Leben und Erleben, dem wird sein Leben zwischen den Fingern zerlaufen wie Wasser. – Wer Gott sein Leben gibt, der wird das Leben finden.

Wenn man dieses zentrale Anliegen einmal verstanden hat, dann erschließen sich die anderen Aussagen des Evangeliums von selbst:

Denn die Praxis des „sein Leben in die Hand Gottes geben“ bedeutet eben, jeden Tag sein Kreuz auf sich zu nehmen, weil gerade in diesem Kreuz der Schlüssel zu dem liegen kann, wodurch Gott uns zu einem Mehr an Leben führen will.

Das meint selbstverständlich nicht, dass wir alles klaglos schlucken sollen, was auf uns zukommt. Vielmehr ist es oft ja gerade das Meistern einer bedrückenden Situation, das die Entwicklung unserer Persönlichkeit fördert und uns Selbstvertrauen gibt. Aber dazu braucht es eben diese Situation, dieses Kreuz.

Darum ist es die Haltung eines Christen, sein Kreuz auf sich zu nehmen im Vertrauen auf Gott, der für jeden von uns einen individuellen, ganz eigenen pädagogischen Plan hat. Dabei hoffen und vertrauen wir, dass genau dies mir jetzt am meisten weiterhilft. – Ob durch Aushalten oder durch Überwinden, das muss ich selber herausfinden.

Gott kann uns manchmal bis an die Grenze unserer Leistungsfähigkeit fordern, aber er wird es nicht darüber hinaus tun. Darauf sollten wir vertrauen, damit wir in echten Krisenzeiten die Flinte nicht vorschnell ins Korn werfen.

Die Haltung des Vertrauens auf Gott und seine Planung kann sogar dazu führen, dass wir uns selbst von Vater und Mutter, von Sohn oder Tochter trennen müssen, weil Gott uns einen anderen Weg führen möchte. Denn selbstverständlich geht es Jesus in der Aussage *„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig“* nicht darum, das 4. Gebot

aufzuheben.

Aber es muss uns bewusst sein, dass der Plan Gottes selbst solche Schritte von uns erfordern kann, z.B. im Tod, wo der letzte Schritt auf Gott zu es unabdingbar erfordert, dass wir „um Gottes Willen“ alles loslassen, was uns lieb und teuer geworden ist.

Glücklich, wer es dann im Lauf seines Lebens schon gelernt hat, auf Gott und seine Führung zu vertrauen.

Glücklich, wer, wie der Psalmist, die Erfahrung gemacht hat:

"Niemand, der auf dich hofft, wird zuschanden.

Zuschanden wird, wer dir die Treue bricht." (Ps 25,3)